



## **Positionspapier der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik für den Kulturentwicklungsplanungsprozess des Landes Rheinland-Pfalz**

### **Status quo**

Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur & Kulturpädagogik e. V. (LAG) ist seit 1992 der Fachverband für soziokulturelle Zentren und Initiativen in Rheinland-Pfalz und seit 2002 auch für die kulturpädagogischen Einrichtungen. Die LAG verzeichnet insgesamt **30 Mitgliedsvereine**, jeweils zur Hälfte aus der Soziokultur und aus der Kulturpädagogik. Spricht man einerseits von Soziokultur und im anderen Fall von Kulturpädagogik, so ist doch Grundlage beider Einrichtungen, dass sie getragen sind von dem **Leitgedanken, Kultur den Menschen zugänglich zu machen, den Menschen vor Ort die Teilhabe an Kultur zu ermöglichen wie auch ihnen die Möglichkeit zu schaffen, selber kreativ und künstlerisch aktiv zu werden.**

Es sind die Soziokultur und die freien Kulturträger wie – vornehmlich seit Start des Landesprogrammes 2008 – die Jugendkunstschulen, die schon lange sowohl **inklusive Angebote** als auch **interkulturelle Projekte** planen und durchführen. Eingebunden in ihre jeweiligen Umgebungen gestalten sie ihre künstlerischen und kulturellen Angebote immer auch **im Zusammenhang mit den gesellschaftlich relevanten Entwicklungen und den Themen der jeweiligen Zeit** bzw. den örtlichen Erfordernissen und Bedürfnissen. Gemeinsam mit professionellen Künstler\*innen und Kulturschaffenden greifen sie **politische und gesellschaftliche Fragestellungen** auf und bearbeiten sie gemeinsam mit den Menschen vor Ort in künstlerischer Form. Somit wirken die Einrichtungen auch demokratiefördernd.

Gerade auch im **ländlichen Raum**, der ja den überwiegenden Teil von Rheinland-Pfalz ausmacht, stehen sie für die **Möglichkeit kultureller Teilhabe und Beteiligung**. Neben den Musikvereinen und dem Sport bieten soziokulturelle Einrichtungen und Jugendkunstschulen ein weiteres jugendattraktives Angebot für die ländlichen Regionen und wecken mit ihren kulturell bildenden Workshops oder Programmangeboten Interesse an Kunst und Kultur.

Die Lage der Einrichtungen wird seit Jahren zum Großteil als prekär empfunden und wird mittlerweile bedrohlich für den Bestand. Die Landesförderung und auch kommunale Zuschüsse sind in den letzten 20 Jahren nur sehr mäßig gestiegen im Vergleich zu Tarifkosten, Lebenshaltungskosten oder Inflation. Gleichzeitig sind Anforderungen an die handelnden Akteur\*innen im selben Zeitraum massiv gestiegen, Stichworte u.a. Digitalisierung und Social Media und Verwaltungsanforderungen. Gerade Einrichtungen, die von Einzelpersonen getragen werden, stehen in den kommenden Jahren auf der Kippe. Hier lastet u.a. die komplette Organisation und Verwaltung der Einrichtung oftmals auf zwei Schultern.



## **Einzubringende Punkte in die Kulturentwicklungsplanung**

Grundsätzlich vertreten wir die Sichtweise der **soziokulturellen Einrichtungen, Jugendkunstschulen und den dort agierenden Künstler\*innen**.

Aus Sicht der Einrichtungen kann es nur heißen, gut aufgestellte Einrichtungen sorgen auch für faire Bezahlung von Künstler\*innen.

- **Vision I: Strukturelle Sicherung** der bestehenden Einrichtungen durch vermehrte **institutionelle Förderung**. Einrichtungen sind keine Projekte, die man mal ein Jahr durchführt und dann wieder nicht. Ziel sollte eine stabile und beständige Basis sein. Im KEP sollten Überlegungen angestrebt werden, mit welchen Strategien und Instrumenten eine solche Beständigkeit und Zuverlässigkeit geschaffen werden kann. Soziokulturelle Einrichtungen und Jugendkunstschulen sind wichtige Netzwerkpartner ihrer Regionen, die es zu erhalten gilt. Hier ist eine verlässliche Grundfinanzierung vonnöten, mit der auch personell die vielfältigen Aufgaben erfüllt werden können. Mit dieser Grundfinanzierung können aber auch weitere Projekte angestoßen werden und zusätzliche Mittel akquiriert werden.
- Projektförderungen mit einer Abschlagszahlung zu Beginn des Jahres** sind eine nur schlechte Alternative zur institutionellen Förderung, wären aber aus heutiger Perspektive ein Fortschritt.

Weitere Instrumente auf dem Weg zur strukturellen Förderung könnten sein:

- Einrichtung eines Fonds zur Einwerbung von weiteren Mitteln (Übernahme der Eigenmittel bei erfolgreichen Projektanträgen)
- Zielvereinbarungen mit Kommunen und Land

→ **Vision II: Angehen von Zukunftsthemen:**

→ **Kultureller Nachwuchs**

Ziel I: Sicherung der Kulturellen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Denn die Wahrscheinlichkeit, kulturelle Angebote im Erwachsenenleben zu nutzen, steigt mit der kulturellen Teilhabe im Kinder-/Jugendalter. Die **Förderung kultureller Bildung von Kindern und Jugendlichen** sichert somit langfristig die Kultureinrichtungen ab (nicht nur freie, sondern auch kommunale und staatliche Kultureinrichtungen etc.).

Ziel II: Zukunftsaufgabe Kultureller Nachwuchs meint aber auch die Gewinnung des in den **Einrichtungen arbeitenden Nachwuchses**. Viele Einrichtungen stehen vor einem Generationenwechsel. Neben der → **Strukturellen Sicherung** der Einrichtungen, die für junge Menschen attraktive Arbeitsplätze vorhält, sind Programme zur Einarbeitung junger Menschen durch die ausscheidende Generation gefragt.

Weitere Instrumente:

- Austauschmöglichkeiten von bestehenden und nachkommenden Generation schaffen (z.B. Foren)
- Möglichkeiten zur (Weiter-)Qualifizierung von potenziellen Interessierten schaffen

- **Gesellschaftswandel** (Parallelwelten entgegenwirken, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Geschlechter- und Altersgerechtigkeit, Diversität, interkulturelle Verständigung, Inklusion)



→ **Nachhaltigkeit und Digitalisierung**

Ziel: dies sind zwei Themen der Zukunft, die auch soziokulturelle Einrichtungen und Jugendkunstschulen angehen müssen und auch wollen. Sowohl Nachhaltigkeit wie auch Digitalisierung sind oftmals mit (Investitions-)Kosten verbunden, sei es für Fortbildung, bauliche Maßnahmen oder auch Anschaffungen. Nimmt man Nachhaltigkeit und Digitalisierung ernst, so muss strukturelle Sicherung auch auf diese Gebiete ausgeweitet werden

Instrumente:

→ ggf. in Form eines Programms für Nachhaltigkeit und/oder Digitalisierung.

→ **Vision III: Gute Erreichbarkeit der Einrichtungen im ländlichen Raum durch Zielgruppen und Netzwerkakteur\*innen**

**Ziel: Ausbau und Sicherung des ländlichen Raums.** Gerade der ländliche Raum ist im Flächenland Rheinland-Pfalz besonders in den Blick zu nehmen, Stichwort gleichwertige Lebensverhältnisse. Hier kämpfen die Akteur\*innen im Vergleich zu städtischen Einrichtungen mit zusätzlichen und anderen Problemen wie z.B. der Erreichbarkeit der Einrichtungen (ÖPNV) durch die Kund\*innen – gerade beim Zielpublikum Kinder/Jugendliche – oder mit der Tatsache, dass wichtige Partner\*innen wie Künstler\*innen in der Region rarer sind und von weiter her gebucht werden müssen. Zum Teil führen die Standortnachteile des ländlichen Raums zu vermehrten Kosten. Will man Kultur im ländlichen Raum erhalten und ausbauen, so empfiehlt sich folgende Instrumente in den Blick zu nehmen:

→ **Höhere finanzielle Unterstützung** als Ausgleich der Standortnachteile.

→ Wenn möglich, **Andocken weiterer kultureller Aufgaben an bestehende Einrichtungen** im ländlichen Raum, damit sie sichtbar werden.

→ Ausbau/**Unterstützung mobiler Angebote.**

→ **Vision IV: Kulturelle Bildung ressortübergreifend zu Bildung und Jugend denken.**

Kulturelle Bildung ist nicht nur Sache der Kulturabteilung, sondern auch der Bildungs- und Jugendabteilung. In anderen Bundesländern wird kulturelle Bildung, z.B. Landesverbände wie LKJs, durch das Jugendministerium finanziert. Ziel: Kulturelle Bildung kann nachhaltig etabliert werden, wenn alle Bereiche an einem Strang ziehen. Deshalb sollten Kultur, Jugend und Bildung (kulturelle Bildung in Schule) zusammenarbeiten statt sich abzugrenzen.

Mögliche Instrumente:

→ Jährliche gemeinsame Themenforen

→ gemeinsames Förderprogramm aller Ressorts

→ **Vision V: Ausbau von Strukturen für Kulturelle Bildung**

**Ziel: Kulturelle Bildung als kommunales Gesamtkonzept einer Kommune begreifen**

Als Querschnittsaufgabe ist Kulturelle Bildung in der Kommune in den Bereichen Jugend, Bildung, Schule und Kultur verortet. Viele Akteur\*innen stammen daher aus



verschiedenen Ressorts und verfolgen somit unterschiedliche Ziele. Hierdurch entstehen z.T. verdichtete Angebote und somit ungünstige Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Es bedarf daher eines abgestimmten Prozesses in einer Kommune, um Aktivitäten gut zu koordinieren und die kulturelle Teilhabe flächendeckend anzubieten.

Mögliche Instrumente/Strategien:

- Akzeptanz in politischen Gremien erhöhen
- Verankerung von Kultureller Bildung im kommunalem Leitbild

→ **Vision VI: Nutzung vorhandener Kompetenzen bei wichtigen Entscheidungen des Kulturministeriums.** Bei anstehenden neuen Programmen der Soziokultur und der Kulturellen Bildung sowie bei der Verteilung der Mittel im Bereich Soziokultur sollte selbstverständlich der Landesverband mit seiner Kompetenz einbezogen werden, wie es bei der Mittelverteilung im Landesprogramm Jugendkunstschulen bereits geschieht.

→ **Vision VII: Ermöglichung von Großprojekten**  
Ziel: Größer angelegte Projekte mit Unterstützung des Bundes oder der EU umsetzen können. Ein Kofinanzierungsbudget auf Landesebene für Bundes- und EU-Projekte lässt nicht nur Bundes- und EU-Gelder nach Rheinland-Pfalz fließen, sondern auch unser Bundesland mehr nach außen leuchten.

→ **Vision VIII: Kulturwandel**  
**Ziel: Verständnis faire Bezahlung** für Mitarbeiter\*innen und Künstler\*innen. Auch hier ist die Verknüpfung mit der → **Strukturellen Sicherung** der Einrichtungen gegeben. Einrichtungen müssen so unterstützt werden, dass die dort Arbeitenden mit fairer Bezahlung agieren können. Finanziell sicher aufgestellte Einrichtungen können auch Künstler\*innen faire Bezahlung zusichern.